

Famulaturbericht Kapstadt

Herz-Thorax-Chirurgie

In diesem Sommer (01.-31. August 2016) absolvierte ich meine Famulatur zusammen mit einer Kommilitonin in Südafrika in Kapstadt. Die Famulatur fand zum einen Teil im Kuilsriver Private Hospital und zum anderen Teil im Tygerberg Academic Hospital statt. Wir wurden in der Herz-Thorax-Chirurgie und der Kardiologie eingesetzt, da wir den Kontakt zum Herz-Thorax-Chirurgen MD David Harris hergestellt hatten.

Vorbereitung auf den Auslandsaufenthalt:

Den Kontakt stellten wir per E-Mail her, nachdem wir einen sehr positiven Famulatur-Erfahrungsbericht über Dr. Harris im Internet entdeckt hatten. Die Kommunikation verlief problemlos und erfolgte ca. 4 Monate vor Beginn des Praktikums. Für uns stellte dies die einzige Möglichkeit dar in Kapstadt eine Famulatur zu machen, da Bewerbungen an die Universitätskliniken circa zwei Jahre im Voraus eingehen müssen. Zudem fielen für die Famulatur auf diesem Weg keine Gebühren an. Wir brauchten keine Bewerbungsunterlagen, sondern nur ein Empfehlungsschreiben und eine Studienbescheinigung. Die Kommunikation verlief im Vorhinein problemlos und wir konnten Dr. Harris mit all unseren Fragen bezüglich Visum und Unterkunft kontaktieren. Er sagte uns, dass es am einfachsten und unkompliziertesten wäre, wenn wir uns ein Touristenvisum holen. Dies klappte auch ohne weiteres.

Wohnungssuche:

Darüber hinaus hatte er von einer deutschen Studentin, die zuvor eine Famulatur bei ihm gemacht hatte, die Kontaktdaten einer AirBnB Unterkunft. Dabei handelte es sich um eine Deutsche, die schon seit vielen Jahren in Südafrika lebt. Auch dieser Kontakt verlief problemlos und die Unterkunft war ein echter Glücksgriff. Gelebt haben wir somit für einen Monat in einem sehr schönen und sicheren Stadtteil (Belville), welcher sich genau mittig zwischen den beiden Krankenhäusern befindet.

Wir bezahlten jeder 250 Euro und teilten uns ein Zimmer mit Doppelbett und eigenem Badezimmer. Hier fühlten wir uns schnell wie zuhause.

Klinikalltag:

Dr. Harris empfing uns herzlich an unserem ersten Tag und zeigte uns im Krankenhaus herum und stellte uns seinem Team und Kollegen vor. Die meiste Zeit unseres Praktikums verbrachten wir im OP. Bei jeder OP konnte mindestens einer von uns steril mit am Tisch stehen und kleinere Hilfsarbeiten übernehmen. Im Laufe des Praktikums durften wir auch bei den OPs assistieren und waren teilweise als erste Assistenz eingeplant. Relativ früh war es uns erlaubt auch größere Nähte selbst zu übernehmen und so lernten wir viel praktische Fähigkeiten dazu.

Wenn keine OPs anstanden, durften wir den Kardiologen bei ihrer Arbeit helfen und waren dort bei Anamnese-Gesprächen, Herz-Ultraschalls oder bei EKGs dabei. Zudem stand uns das Katheter-Labor zu jeder Zeit offen, um dort bei den kardiologischen Eingriffen dabei zu sein.

Fachliche und persönliche Eindrücke:

Ein großer Vorteil an dem Praktikum in Kapstadt bestand darin, dass es so gut wie keine Sprachbarriere gab. Jeder Arzt, jede Schwester und jeder Patient konnten gut Englisch sprechen und auch Fachbegriffe waren fast deckungsgleich mit den Deutschen. Zudem zeigten sich alle Ärzte sehr offen, aufgeschlossen und neugierig und wollten uns so viel wie möglich erklären und zeigen. Egal wo, Fragen wurden uns immer begeistert beantwortet. Man hatte so gut wie nie das Gefühl zu stören oder der überflüssige Praktikant zu sein.

Schade fand ich es, dass wir sehr wenige eigenständige Arbeiten hatten. Die Blutabnahme und Verbandwechsel sind Aufgabe der Schwestern und werden daher nicht von Praktikanten übernommen. Auf der Visite durften wir zwar auch untersuchen, aber immer im Beisein des Arztes.

Land, Leute und Freizeitaktivitäten:

Kapstadt an sich ist die perfekte Stadt um dort länger zu wohnen, da es so viel zu tun gibt, dass man dort gar nicht mehr weg möchte. Wir hatten die Wochenenden immer gänzlich verplant und waren sehr froh, dass auch ein paar Feiertage in unsere Praktikumszeit fielen, um viele Unternehmungen zu machen. Besonders schön war der Ausflug zum Kapp der guten Hoffnung und das Bergsteigen auf den Tafelberg und den Lions Head. Zu erwähnen ist noch, dass es so gut wie keine öffentlichen Verkehrsmittel in Kapstadt gibt, man sollte also Geld für Taxis einplanen und einen internationalen Führerschein mitbringen.

Fazit:

Abschließend ist zu sagen, dass das Praktikum eine sehr gute und lehrreiche Erfahrung war. Man muss aber beachten, dass Kapstadt sehr europäisch ist und man daher keine „klassisch afrikanische“ Erfahrung erlebt. Nichtsdestotrotz glaube ich, dass mich das Praktikum persönlich mehr gefordert hat und ich dort vor allem mehr Praktisches gelernt habe, als ich es in einem deutschen Krankenhaus gekonnt hätte.

Jedoch muss auch erwähnt werden, dass die Herz-OPs so kompliziert und fein in der Ausführung sind, dass hier kaum studentische Hilfe gebraucht wird.(dies war eher bei den Thorax-OPs der Fall). Daher würde ich eine andere chirurgische Fachrichtung eher für ein Praktikum empfehlen.

Das Land, die Leute und die Betreuung im Krankenhaus haben unseren Aufenthalt aber trotzdem zu einer unvergesslichen und wunderbaren Zeit gemacht.

Für weitere Fragen und Kontaktdaten könnt ihr mir gerne schreiben.

(Julia Kronenberger, Handy Nr: 015224893280, Email: jkronen1@smail.uni-koeln.de)